

Andreas Exner, Brigitte Kratzwald

SOLIDARISCHE ÖKONOMIE & COMMONS

INTRO. Eine Einführung

mandelbaum *kritik & utopie*

Erweiterte und aktualisierte Neuauflage
© mandelbaum *kritik & utopie*, wien, berlin 2021
alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Elvira Gross, Jannik Eder
Satz: Bernhard Amanshauser
Umschlag: Martin Birkner
Druck: Primerate, Budapest

Inhaltsverzeichnis

- 7 Vorwort zur Neuauflage
- 21 Einleitung
- 26 Marktwirtschaft und Kapitalismus
- 42 Die Produktion der Commons
- 71 Commons als umkämpftes Feld
- 98 Neue Einhegungen – neue Kämpfe um Commons
- 133 Solidarische Ökonomie als Commons-Netzwerk:
von Halbinseln gegen den Strom zur Gewinnung
von Land
- 177 Perspektiven
- 191 Literaturverzeichnis

Danksagung

Seiner Gefährtin Su Albrecht dankt Andreas Exner für ihre große Geduld und großzügige Unterstützung, ebenso dem gemeinsamen Sohn Elias Jonathan.

Ohne einzelne Namen zu nennen, möchte sich Brigitte Kratzwald bei all jenen Menschen bedanken, mit denen sie in den letzten Jahren über Alternativen zum Kapitalismus diskutieren durfte – auch die Gedanken in diesem Buch sind ein Commons, das nicht einer Person zuordenbar ist!

Vorwort zur Neuauflage

Wenn eine*n¹ nach fast zehn Jahren der Wunsch nach Neuauflage eines Buches erreicht, dann gilt es zu überlegen, was dieses Buch angesichts geänderter gesellschaftlicher Realitäten bedeutet. Hat es noch etwas zu sagen und wenn ja, was? Was hat sich bestätigt, was muss neu bewertet werden? 7

Ein guter Teil des vorliegenden Buches besteht aus historischer Herleitung, Begriffsbestimmung und theoretischen Überlegungen. Diese Teile bleiben weiterhin relevant. Für die Bedeutung von Solidarischen Ökonomien und Commons innerhalb der aktuellen gesellschaftlichen Situation ist die Diagnose der Vielfachkrise aus dem Vorwort der ersten Ausgabe immer noch stimmig, ja, sie hat sich sogar verschärft. Dazu gekommen ist die Coronakrise, die nicht nur eine neue Wirtschaftskrise nach sich gezogen hat, sondern auch wie ein Brennglas all jene Verwerfungen in unseren Gesellschaften überdeutlich sichtbar ge-

1 In den Jahren seit der Erstveröffentlichung des Buches hat sich die Praxis etabliert, für eine geschlechtergerechte Sprache den Asterisk (*) zu verwenden. An dieser Praxis orientieren wir uns im Vorwort zur Neuauflage, während im Haupttext des Buches, der ja bis auf wenige Ergänzungen, Aktualisierungen und sprachliche Verbesserungen von der ersten Ausgabe übernommen wurde, entweder die männliche Form beibehalten, weibliche und männliche Formen verwendet oder zwischen generischem Maskulinum und generischem Femininum abgewechselt wurde.

macht hat, die schon vorher als Folge des neoliberalen Kapitalismus vorhanden waren. Dazu gehört auch ein destruktives Naturverhältnis, das das Auftauchen neuer, dem Menschen gefährlicher Viren wahrscheinlicher gemacht hat.

- Neu oder neu zu bewerten sind dagegen manche gesellschaftliche, politische und ökonomische Entwicklungen seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe. Dies gilt insbesondere mit Blick auf Fragen, die sich aus der Coronakrise ergeben haben, aber auch hinsichtlich transformativer Ansätze in Lateinamerika sowie des Stellenwerts von Solidarischen Ökonomien und Commons in breiteren politischen Diskussionen.

Gegenläufige Entwicklungen

In den letzten zehn Jahren waren in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen gegenläufige Entwicklungen zu beobachten. Einerseits hat sich der Einfluss des Neoliberalismus weiter verschärft, und trotz vielfacher verbaler Bekenntnisse hat sich parallel dazu die ökologische Krise vertieft. Laut Umweltgesamtrechnung der Statistik Austria ist zum Beispiel kein Rückgang des CO₂-Ausstoßes zu verzeichnen, in manchen Sektoren gibt es nach wie vor Steigerungen.² Armut und soziale Ungleichheit nahmen auf globaler Ebene zu, während gleichzeitig die Anzahl zumindest formell demokratischer Staaten zurückgeht und die Demokratie in vielen eigentlich längst etablierten demokratischen Staaten geschwächt wird.³ Zu einem massiven Rückgang des Demokratieindexes hat 2020 die Einschränkung

2 [statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=1196139](https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=1196139)

3 Siehe Democracy Index des Economist [eiu.com/n/campaigns/democracy-index-2020](https://www.eiu.com/n/campaigns/democracy-index-2020) und [freedomhouse.org/issues/democracies-decline](https://www.freedomhouse.org/issues/democracies-decline)

von Bürger*innenrechten geführt, die in vielen Ländern als Teil von Anti-Corona-Maßnahmen vollzogen worden ist, insbesondere in solchen, in denen demokratische Verhältnisse ohnehin schwach ausgeprägt waren, so etwa in der Türkei, auf den Philippinen, in Ruanda oder in Kambodscha.

Andererseits gibt es seit 2012 gleichzeitig eine signifikante Zunahme von emanzipatorischen sozialen Bewegungen, die durch die Anti-Corona-Maßnahmen und rechtsextreme Regierungen wie die von Donald Trump offenbar nur wenig beeinträchtigt worden sind. Schlaglichtartig seien hier drei Bewegungen genannt: erstens der wieder erstarkende Feminismus, der nicht allein durch die inzwischen weithin bekannte #MeToo-Initiative eine erhöhte Sichtbarkeit und Radikalität erlangt hat; zweitens die in vielen Ländern nun vehementer und mit viel größerer öffentlicher Sichtbarkeit als noch vor einigen Jahren geführten Auseinandersetzungen um Kolonialismus und Rassismus, wofür die Black-Lives-Matter-Proteste in den USA seit 2013 das bekannteste Beispiel sind; drittens die neuen Umweltbewegungen wie etwa Extinction Rebellion oder Fridays for Future, die beide seit 2018 in vielen Ländern aktiv geworden sind. Die Unterdrückung oder Regression der Bewegungen des Arabischen Frühlings nach 2010 und der Niedergang der Occupy-Bewegung zu etwa der gleichen Zeit haben emanzipatorischen Bestrebungen offenbar ebenso wenig Abbruch tun können wie die jüngsten Erschwernisse von Kundgebungen im Zuge von Anti-Corona-Politiken. Solche demokratisch ausgerichtete soziale Bewegungen bieten der Debatte um Solidarische Ökonomien und Commons ein inspirierendes und für die eigene kritische Reflexion lebenswichtiges Umfeld. Darüber hinaus entstehen aus solchen Bewegungen heraus immer wieder auf direktem Wege wichtige Initiativen Solidarischer Ökonomien

und von Commons. Zudem kann die an Gemeingütern orientierte, solidarökonomische Perspektive den Bewegungen Impulse geben. Diese Bewegungen sind freilich selbst ein Beispiel für die Potenzialität und Dynamik der Commons und Solidarischer Ökonomien, wie wir schon in der ersten Auflage des Buches betont haben.

Dazu kommt ein Aufschwung kollektiv organisierter Projekte seit 2012 in verschiedenen Handlungsfeldern. So hat sich in den letzten zehn Jahren die Zugänglichkeit von Open-Source-Software oder von (wissenschaftlichen) Zeitschriften erweitert. 10 Besonders relevant sind dabei Initiativen wie das ACME-Journal⁴ oder die Zeitschrift Suburban⁵. Davon zu unterscheiden sind ausdrücklich die sogenannten Open-Access-Zeitschriften. Letztere agieren trotz ihres vielversprechenden Namens am Profit oder jedenfalls kommerziell orientiert und lassen sich „freien Zugang“ teuer mit Steuermitteln bezahlen. Viele Universitäten stellen Vorlesungen und Forschungsergebnisse inzwischen zumindest teilweise öffentlich zur Verfügung⁶, während auf EU-Ebene immer noch – sogar gerade wieder verstärkt – über Urheber*innenrechte im Internet verhandelt wird.

Vervielfacht hat sich seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe auch die Zahl der Projekte solidarischer Landwirtschaft und der gemeinschaftlichen Wohnprojekte. Dafür wurden in manchen Ländern auch neue rechtliche Lösungen entwickelt, etwa das Habitat⁷ – eine Entsprechung des deutschen Mietersyndikats in Österreich. Andere Beispiele sind die Munus-

4 acme-journal.org

5 zeitschrift-suburban.de

6 Etwa imoox.at/mooc

7 habitat.servus.at

Stiftung⁸ oder der Verein Bodenfreiheit in Vorarlberg⁹, die sich beide zum Ziel gesetzt haben, Boden aus dem Immobilienmarkt „freizukaufen“ und für die Öffentlichkeit oder nachhaltige nicht-profitorientierte Projekte zugänglich zu halten. Diesem Trend trägt aktuell auch die Ausstellung des Architekturzentrums Wien mit dem Titel „Boden für Alle“ inklusive einer gleichnamigen Publikation¹⁰ Rechnung.

Einen Aufschwung erfahren des Weiteren der Diskurs und die Praxis genossenschaftlicher Unternehmen. Im Jahr 2012 erschien nicht nur die erste Auflage dieses Buches, sondern rief die UNO auch das internationale Jahr der Genossenschaften aus. 11
Seither erhalten Genossenschaften von mehreren UN-Organisationen – allen voran die International Labour Organisation (ILO) – eine wachsende Unterstützung. So hat die ILO etwa eine Reihe von politischen Mitteilungen veröffentlicht, die das Potenzial von Genossenschaften mit Blick auf die UN-Nachhaltigkeitsziele erläutert.¹¹ Gleichzeitig widmen UN-Organisationen auch der Solidarischen Ökonomie im weiteren Sinne eine zunehmende Aufmerksamkeit, was sich in wissenschaftlichen Studien, politischen Empfehlungen, Tagungen und der Veröffentlichung von Fact Sheets ausdrückt.¹² Auch in Europa sind Solidarische Ökonomien beziehungsweise – dem Begriff nach seltener – Commons in Gestalt spezifischer wirtschaftlicher Organisationstypen in den letzten zehn Jahren wieder-

8 munus-stiftung.org

9 bodenfreiheit.at

10 azw.at/de/termin/boden-fuer-alle

11 ilo.org/global/topics/cooperatives/publications/transforming-our-world/lang--en/index.htm

12 Siehe zum Beispiel unsse.org

entdeckt worden. Frankreich, Spanien, Portugal und Rumänien verfügen nun beispielsweise über eigene Gesetze für eine Soziale und Solidarische Ökonomie, die verschiedene Formen Solidarischer Ökonomien unterstützen, über die traditionelle Genossenschaftsgesetzgebung hinausgehen und eine dezidiert politische Perspektive auf diese Formen wirtschaftlicher Praxis zum Ausdruck bringen. Auch auf der Ebene einzelner Stadtregierungen, beispielsweise in Bologna¹³, Gent¹⁴ oder Barcelona¹⁵, haben Solidarische Ökonomien und Commons großen Zuspruch erfahren und sind Gegenstand spezifischer politischer Programme geworden. Selbst die EU-Kommission und das EU-Parlament haben eine Reihe von Unterstützungserklärungen für Genossenschaften im Speziellen und für Solidarische Ökonomien im Allgemeinen veröffentlicht.¹⁶ Im Jahr 2021 hat die EU-Kommission einen Aktionsplan zur Förderung Solidarischer Ökonomien beschlossen (die auf EU-Ebene meist als Soziale Ökonomien bezeichnet werden). Zugleich ist diese Thematik in eine Reihe von EU-Positionspapieren und politischen Empfehlungen eingeflossen. Dies ist nicht zuletzt auf die Tätigkeit besonderer Lobbyorganisationen für diese Formen wirtschaftlicher Praxis zurückzuführen, die von den Genossenschaftsverbänden¹⁷ bis hin zu neuen Interessengemeinschaften wie jener für die Soziale Ökonomie reichen¹⁸ und die

13 labgov.city/explore-by-lab/bolognalab

14 stad.gent/en/city-structure/ghent-commons-city/commons-transition-plan-ghent

15 ajuntament.barcelona.cat/economia-social-solidaria/en/what-Social-and-Solidarity-Economy

16 Siehe zum Beispiel ec.europa.eu/growth/sectors/social-economy_en

17 Zum Beispiel coopseurope.coop

18 socialeconomy.eu.org

die Notwendigkeit von Alternativen herausstreichen sowie konkrete Ansätze dafür bieten. Während die Bewegungen für Commons und Solidarische Ökonomien auch schwere Rückschläge zu verzeichnen haben, wie beispielsweise in Brasilien seit dem Regierungsantritt von Jair Bolsonaro oder im Zuge der Krise in Venezuela nach dem Ableben von Hugo Chávez, feiert sie also zugleich ermutigende Erfolge. Mit der „Reise für das Leben“, die die Zapatistas 2021 in Europa begonnen haben¹⁹, kommen die Ideen und Erfahrungen Solidarischer Ökonomien und der Commons, die sich im Süden Mexikos zu einer gesellschaftlichen Alternative herausgebildet haben, gewissermaßen persönlich auch in den globalen Norden. Sie verstärken und bereichern die Impulse der Zapatistas aus den 1990er Jahren und regen neue Bündnisse an, die dieser Perspektive zum Durchbruch verhelfen sollen.

13

Klimawandel als zusätzliches Konfliktthema

Obwohl seit knapp 50 Jahren bekannt, hat sich das Bewusstsein um die Realität des Klimawandels und die Dringlichkeit, etwas dagegen zu tun, seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe stark verbreitet, nicht zuletzt dank verschiedener Bewegungen, die sich zu diesem Thema engagieren. Das Klima könnte eventuell als ein „Commons in the making“ betrachtet werden, an dem alle Menschen als Commoners teilhaben sollen. Da es aber bisher keine Institutionen zur Regelung von Commons auf globaler Ebene gibt, ist es derzeit eher in der Position eines „Niemandlandes“, wo alle machen, was sie wollen. Auf globaler Ebene dominieren kapitalistische und geopolitische Interessen und nationalstaatlich beschränkte Sichtweisen

19 zapalotta.org

die Aushandlung und Umsetzung von Klimapolitiken. Daher ist es sinnvoller, die Rolle von Commons und Solidarischer Ökonomie bei lokalen und regionalen Maßnahmen gegen den Klimawandel zu betrachten.

14 Angesichts der tödlichen Folgen des Klimawandels für viele biologische Arten, die den katastrophalen Verlust der Artenvielfalt beschleunigen wird, sowie des Verlustes von fruchtbarem Boden, zeigt sich die Stärke von solidarischen Formen des Wirtschaftens: Sie berücksichtigen grundsätzlich auch den Erhalt der natürlichen Ressourcen sowie die Interessen und Bedürfnisse der nicht-menschlichen Mitwelt. Das zeigt sich an der Vielzahl der Projekte rund um Landwirtschaft, Ernährung und Saatgut oder auch Mobilität oder Wasser im globalen Norden wie im globalen Süden.

Commons und Solidarische Ökonomien sind nicht am Profit orientiert und mitunter weniger den Zwängen der Konkurrenz am Markt ausgesetzt als kapitalistische Unternehmen. Aus diesem Grund ermöglichen Commons und Solidarische Ökonomien es ihren Mitgliedern, auch die Lebensinteressen der nicht-menschlichen Mitwelt zu berücksichtigen. So fällt es ihnen unter anderem leichter, ihre Formen der Nutzung von Natur den spezifischen Eigenschaften ihrer Elemente und Lebewesen – den Boden- und Wasserverhältnissen, dem Klima, der Vegetation, der Tierwelt und so weiter – anzupassen. Das ist insbesondere in indigenen Commons der Fall, aber auch in oft schon seit Langem bestehenden Commons etwa in Europa. Die heute damit verbundenen Solidarischen Ökonomien, wie Food-Coops oder Initiativen einer Solidarischen Landwirtschaft, sind zudem vielfach explizit an einer nachhaltigen Nutzung ausgerichtet. Klar ist, dass das nicht immer in dieser idealen Form gelingt, besonders unter den Bedingungen des globalen Neo-

liberalismus, der immer aggressiver versucht, alles Mögliche in den monetären Verwertungskreislauf einzubeziehen. Zudem haben allerdings nicht alle Commons beziehungsweise Mitglieder Solidarischer Ökonomien natürliche Ressourcen oder das Klima im Blick. Die Energiebilanz digitaler Commons etwa ist nicht besser zu bewerten als jene kommerzieller digitaler Akteure, auch wenn es in Bezug auf die Hardware Versuche gibt, zumindest den Rohstoffverbrauch durch langlebige und modularisierte Produkte zu reduzieren. Zugleich werden immer wieder funktionierende Commons im globalen Süden durch eine problematische Form der Klimapolitik von Akteuren aus Industriestaaten zerstört. Dies geschieht etwa, wenn indigene Gruppen aus dem Regenwald, den sie wahrscheinlich meist seit Jahrhunderten nachhaltig bewirtschaften, vertrieben werden, weil Unternehmen aus dem Norden mit dem Kauf dieses Waldes – angeblich um ihn zu schützen – ihre CO₂-Bilanz ausgleichen.

15

Es wäre wichtig, den ökologischen Aspekt im Diskurs über und in der Forschung zu Commons und Solidarischen Ökonomien mehr herauszustreichen. So zum Beispiel durch ein Überdenken des Begriffs „Ressourcen“ in der Commons-Diskussion, der Natur verdinglicht. Nicht zuletzt die Sprache der Commons und Solidarischer Ökonomien sollte die Lebensinteressen der Nicht-Menschen adressieren und reflektieren.

Ohne eine erhebliche Ausweitung von Solidarischen Ökonomien und Commons wird jedenfalls eine soziale und ökologische Transformation aus den vielfachen Umweltkrisen heraus nicht möglich sein. Seit 2012 hat sich eine in diesem Sinn erfreuliche Debatte um Möglichkeiten der Konversion von Industriebetrieben ergeben, die zumindest gewisse Gesichtspunkte Solidarischer Ökonomien reflektieren oder damit in Resonanz